

Arbeitstreffen der AG am 17.3.2016

Auftrag: bestehende Probleme rund um das Thema Inklusion- Gesundheit und Pflege zu benennen, zu diskutieren sowie darauf gerichtete Ziele und Maßnahmen zu erörtern.

Thema: Gesundheit und Pflege

Allgemeiner Exkurs

Artikel 25 der UN-Behindertenrechtskonvention widmet sich dem Thema Gesundheit:
„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu geschlechtsspezifischen Gesundheitsdiensten, einschließlich gesundheitlicher Rehabilitation, haben.“

Das heißt ...

- ☒ alle Menschen mit Behinderungen haben Anspruch auf eine flächendeckende, bedarfsgerechte und ohne Hürden zugängliche medizinische und pflegerische Versorgung
- ☒ die Menschen stehen im Mittelpunkt: ein inklusives Gesundheitssystem muss auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eingehen.

Dazu bedarf es ...

- ☒ umfassender Barrierefreiheit in den Praxen und stationären Einrichtungen
- ☒ (unabhängiger) Informations- und Beratungsangebote für Menschen mit Behinderungen
- ☒ barrierefreier Information in leichter Sprache zu Angeboten des Gesundheitssystems
- ☒ Sensibilisierung aller Fachkräfte der Gesundheits- und Pflegeberufe für Menschen mit Behinderungen.

Trotz erster Bemühungen im Bereich der Zugänglichkeit von Gesundheitsversorgung (insbesondere in stationären Einrichtungen) bestehen in Deutschland nach wie vor zu viele Barrieren in der medizinischen Versorgung auch im Bereich der Kommunikation und Information.

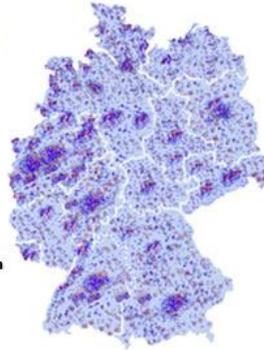
Das Projekt „Barrierefreie Praxis“ der Stiftung Gesundheit Fördergemeinschaft

beschäftigt sich bereits seit 2009 mit der Sammlung von Angaben zu Zugänglichkeit ambulanter Gesundheitsangebote.

Gemäß Informationen der entsprechenden Anbieter im Stiftungsportal „Arzt-Auskunft“ bietet nur ein kleiner Teil der Ärzte in Deutschland umfängliche Vorkehrungen zur Barrierefreiheit. Nicht nur die tatsächliche Barrierefreiheit, sondern auch die Informationen darüber sind nach wie vor unzulänglich. Lediglich eine Minderheit der Arztpraxen bietet mindestens (und häufig nur) eine Vorkehrung der Barrierefreiheit, wie bspw. einen rollstuhlgerechten Aufzug bzw. stellt die entsprechenden Informationen zur Verfügung.

Projekt „Barrierefreie Praxis“ der Stiftung Gesundheit Fördergemeinschaft

Barrierefreiheit in der ambulanten Versorgung in Deutschland



- ebenerdig oder Aufzug
- stufenfreier Zugang
- Aufzug ist rollstuhlgerecht
- Aufzug ist barrierefrei
- Zugang ist barrierefrei
- Stühle/Liegen verstellbar
- Gebärdensprache
- Orientierungshilfen für Sehbehinderte
- WC ist bedingt barrierefrei
- WC ist barrierefrei
- Praxis ist rollstuhlgerecht
- Behindertenparkplätze

68.000 Ärzte bieten eine oder mehr Vorkehrungen der Barrierefreiheit in ihren Praxen, 152.000 treffen keinerlei Vorkehrungen.

Praxisart	2014	2015	2016	2017	2018
Praxis	811	35%	35%	34%	34%
Praxis	3 203	31%	28%	28%	28%
Praxis	3 000	34%	33%	34%	34%
Praxis	3 193	30%	31%	31%	31%
Praxis	3 821	33%	34%	34%	34%
Praxis	4 052	38%	38%	38%	38%
Praxis	2 142	36%	35%	35%	35%
Praxis	2 010	16%	14%	14%	14%
Praxis	2 821	38%	33%	34%	34%
Praxis	8 210	32%	32%	32%	32%
Praxis	10 523	38%	38%	38%	38%
Praxis	33 305	14%	14%	14%	14%
Praxis	140 14	11%	11%	11%	11%
Praxis	388 44	35%	35%	35%	35%

Quellen: www.stiftung-gesundheit-foerdergemeinschaft.de.

Zusätzlich zur fehlenden Barrierefreiheit der Einrichtungen kommt die Schwierigkeit der verschiedenen Zuständigkeiten in Bezug auf Leistungserbringer und Leistungsträger. Die diesbezüglichen komplexen gesetzlichen Regelungen in der deutschen Gesundheitsversorgung machen es Betroffenen häufig sehr schwer.

Ist- Situation Brandenburg an der Havel

Die medizinische und pflegerische Versorgung für Menschen in Brandenburg an der Havel ist insgesamt gut ausgebaut auch mit einer guten Anbindung nach Potsdam, Berlin und Magdeburg. Für Menschen mit Behinderungen sind vielen Angebote allerdings nicht oder nicht genügend barrierefrei zugänglich.

Vorschlag für weitere notwendige statistische Erhebungen in Bezug auf den Aktionsplan der Stadt:

Gesundheit

- Wieviel Arztpraxen sind umfanglich barrierefrei?
- Wer verfügt über Orientierungshilfen für Sehbehinderte und/oder die Möglichkeit der Gebärdensprache ?

Weitere statistische Angaben

- Einwohner/innen der Stadt nach Kategorien
- Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen
- Schwerbehinderte Menschen nach GdB und Geschlecht und Altersgruppe
- Leistungsempfänger nach Wohnhilfen
- Leistungsempfänger in WfbMs
- Leistungsempfänger in stationären Einrichtungen
- Übersicht über barrierefreie Einrichtungen nach Kategorien

Arbeitstreffen der AG am 17. März 2016

Auftrag: bestehende Probleme rund um das Thema Pflege und Gesundheit zu benennen, zu diskutieren

– Soziale Sicherheit Gesundheit und Pflege

- 1. Ziel : Die Brandenburger Bevölkerung und auch die in Brandenburg a.d.H. tätigen Fachkräfte sind umfassend über das Thema Inklusion informiert. Jeder Mensch kann in Brb. Beratung zum Thema Inklusion in Anspruch nehmen.**

Ausgangssituation:

- keine aktuelle Übersicht über Barrierefreiheit und Standard öffentlicher Einrichtungen vorhanden
- vielfältige, aber wenig abgestimmte Informationsmaterialien vorhanden SV-Träger bieten unterschiedlichen Service (Servicetelefon)
- fehlende Vernetzung und fallweise unklare Zuständigkeiten in der Kostenträgerschaft

Maßnahme:

- Erstellung einer Übersicht von barrierefreien Gesundheits-, Pflege- und Reha-Einrichtungen
Ein sogenanntes „Brandenburg-Wiki“ entwickeln
- Erhebung
 - Erstellung Broschüre

Verantwortlichkeit/Kooperation: Koordination:

Stadtverwaltung regionale Sozialversicherungsträger (KV, PV, RV), Leistungserbringer wie Ärzte, öffentliche Einrichtungen

- 2. Ziel: Sensibilisierung der Bevölkerung**

Ausgangssituation:

fehlende Sensibilität aufgrund fehlender Betroffenheit/fehlender Erfahrungen Ängste (z.B. vor Fehlern im Umgang mit Menschen mit Behinderung) Gleichgültigkeit Vorurteile (z.B. nicht umsetzbare Inklusion)

Maßnahmen:

- Informationsveranstaltungen / Aktivitäten / Kampagnen (öffentlichkeitswirksam)
- Projekte an Schulen zu Inklusion
Werbung in lokalen Medien (Zeitung, Kinowerbung)
Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt auf „Miteinander“

Verantwortlichkeit/Kooperation:

Schulträger/Schulamt Schulen
Sozialplanung/JH-Planung
Informationsveranstaltungen:

Koordination: Behindertenbeauftragter der Stadt
Durchführung: Träger und Erbringer der Leistungen

3.Ziel : Sensibilisierung des Fachpersonal im Gesundheitswesen

Ausgangssituation:

Keine Gebärdendolmetscher in den Pflegeheimen
Stellenweise Benachteiligung von MmB in den Praxen („haben ja Zeit“)
Keine Sachkenntnis der professionellen Helfer über Bedingungen der Behinderung
Wenig Kenntnis über barrierefreie Ausstattung von Praxen
Geringe Wahlmöglichkeit für Menschen mit Körperbehinderung aufgrund mangelnder Ausstattung

Maßnahmen:

- Fortbildungen für Fachkräfte zu verschiedenen Themenfeldern der Inklusion und den Bedingungen der Behinderung
- „Checkliste Inklusion“ für Ärzte, Apotheken, Reha-Einrichtungen, Physiotherapiepraxen, -- Pflegedienste, Beratungsstellen, etc. beispielsweise zum Thema Barrierefreiheit
- Entwicklung eines Gütesiegels für inklusive Einrichtungen
- Veröffentlichung guter Beispiele
- Anreize schaffen für die individuelle Versorgung von MmB bei medizinischem Personal

Verantwortlichkeit/Kooperation:

- Stadtverwaltung
 - Behindertenbeauftragter der Stadt in Kooperation mit dem
 - Beirat für Menschen mit Behinderung
-

4.Ziel : Zugänglichkeit von Präventionsleistungen

Jeder erhält die notwendigen Präventionsleistungen, die er/sie benötigt.

Ausgangssituation:

Präventionsangebote stehen teilweise für MmB nicht zur Verfügung (bspw. nicht inklusiv/barrierefrei), werden nicht unterbreitet.

Maßnahme:

- Präventionsangebote der Krankenkassen müssen auch für Menschen mit Behinderungen nutzbar sein

Verantwortlichkeit/Kooperation:

Rehaeinrichtungen,
öffentliches Gesundheitswesen, Träger der Krankenversicherung

5. Ziel : Menschen mit Behinderung erhalten die nötige Unterstützung bei der eigenständigen Bewältigung für ihre Gesundheit

Es ist wichtig, dass Ärzte ihre Patienten möglichst Patienten mit Behinderung in einfacher Sprache und direkt ansprechen. Die Arzthelferin ist eine wichtige Unterstützung beim Arztbesuch.

Ausgangssituation:

MmB sind in Gefahr, in der medizinisch-pflegerischen Versorgung benachteiligt zu werden.

Indikatoren:

- Befunde werden nicht in der angemessenen Form erklärt
- die Vielzahl an Behinderungen bzw. Erkrankungen werden nicht oder nur wenig berücksichtigt
- wenig Zeit, um Fragen zu beantworten und Gespräche zu führen
- keine Rücksichtnahme auf psychische Erkrankung (seelische Erkrankung)
- Arzt nicht in der Nähe
- wenig freundliches Pflegepersonal
- Zugang zu Ärzten, Apotheken, Physiotherapie usw. nicht barrierefrei

Maßnahmen:

- Broschüren oder die Homepage der medizinischen und therapeutischen Einrichtungen in leichter Sprache und Informationen zur Barrierefreiheit der Praxis
- Begegnung auf Augenhöhe und sensiblerer Umgang mit MmB- Schulung der Praxen

Verantwortlichkeit/Kooperation:

-Öffentlicher Gesundheitsdienst der Stadt

6. Ziel: Vereinfachte Lösung für Notruf für Gehörlose ist ermöglicht

Ausgangssituation:

Gehörlose Menschen sind im Notfall in den bestehenden Systemen benachteiligt und damit gefährdet.

Maßnahme:

Behindertenbeirat schreibt eine Petition an den Landesbehindertenbeauftragten, um das zu fordern.

Verantwortlichkeit/Kooperation:

Behindertenbeirat

Gesundheit und Pflege

Ist- Situation Brandenburg an der Havel

Die medizinische und pflegerische Versorgung für Menschen in Brandenburg an der Havel ist insgesamt gut ausgebaut auch mit einer guten Anbindung nach Potsdam, Berlin und Magdeburg. Für Menschen mit Behinderungen sind viele Angebote allerdings nicht oder nicht genügend barrierefrei zugänglich.

Vorschlag für weitere notwendige statistische Erhebungen in Bezug auf den Aktionsplan der Stadt:

Gesundheit

- Wieviel Arztpraxen sind umfänglich barrierefrei?
- Wer verfügt über Orientierungshilfen für Sehbehinderte und/oder die Möglichkeit der Gebärdensprache ?

Weitere statistische Angaben

- Einwohner/innen der Stadt nach Kategorien
- Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen
- Schwerbehinderte Menschen nach GdB und Geschlecht und Altersgruppe
- Leistungsempfänger nach Wohnhilfen
- Leistungsempfänger in WfbMs
- Leistungsempfänger in stationären Einrichtungen
- Übersicht über barrierefreie Einrichtungen nach Kategorien